

Die Liebfrauenschule in Vechta, eines von zwei Ordensgymnasien im Oldenburger Land, feiert ihr 150-jähriges Bestehen. Neben dem Schulalltag, in dem Mädchen in Mathematik und Erdkunde, Deutsch und Französisch unterrichtet und zum Abitur geführt werden, setzt die Schule aber auch religiöse Akzente. Einer davon: das Projekt »Begegnung« in der achten Klasse. Kirche+Leben war dabei.

Vivien Schmidt aus Barnstorf hat auf der Pflegestation der Schwestern ULF so etwas wie eine Freundin gefunden

Begegnung: Eine alte Schwester und »voll fröhlich«

Wie findet man einen Partner für das Projekt »Begegnung«? Schülerinnen der achten Klasse des Gymnasiums Liebfrauenschule sollen dort mit alten Menschen oder Behinderten drei Monate Kontakt halten. Das sind Menschen, denen sie in ihrem Alltag oft eher selten begegnen. Religionslehrerinnen und Ordensfrauen zeigen ihnen deshalb verschiedene Einrichtungen, unterstützen sie bei der Suche, »ohne ihnen diese wichtige Aufgabe abzunehmen«, wie es Projektleiterin Andrea Kathmann in der Jubiläumsschrift formuliert.

Bei Vivien Schmidt aus Barnstorf sprang der Funke in einer besonderen Einrichtung über, im Haus »Salus«, der Alten- und Pflegestation der Schwestern in ihrem früheren Provinzhaus Marienhain. Bei einem Rundgang mit anderen Schülerinnen sei ihr eine alte Schwester aufgefallen: wegen ihrer lauten Stimme. »Und die war so voll fröhlich.«

Nach dem Rundgang habe sie sich deshalb sofort gemeldet und gesagt: Mit dieser Schwester wolle sie beim Projekt »Begegnung« zusammenarbeiten. Diese Schwester – das ist Schwester Berta Pigge, 89 Jahre alt und in Cloppenburg geboren. Ihr Ordensleben hat sie für lange Jahre nach Italien geführt, wo die gelernte Kinderkrankenschwester in Rom und Mailand an deutschen Schulen



Schwester Berta Pigge und Vivien Schmidt bei einem ihrer Treffen auf der Pflegestation der Schwestern Unserer Lieben Frau in Vechta. FOTO: SCHEEBEN

arbeitete. Inzwischen lebt sie auf der Altenstation des Ordens, hat dort zunächst Pflege- und Wachdienste übernommen. »Kleinigkeiten können wir ja wohl noch tun.«

Nach einem Schenkelhalsbruch ist sie auf einen Rollator angewiesen und eine normale

Bewohnerin der Pflegestation. Deshalb sei sie auch sofort begeistert gewesen, als Vivien Schmidt auf sie zukam und für das Projekt »Begegnung« den Kontakt zu ihr suchte.

Die 89-jährige Ordensfrau und die 14-jährige Schülerin haben sich sofort verstanden.

Vivien Schmidt berichtet: »Schwester Berta ist nicht so wie viele andere alte Menschen, die nur von früher erzählen und wie toll damals alles war.« Die beiden haben sich in den drei Monaten des Projekts durchaus auch ernsthaft mit dem Problem des Alterns be-

schäftigt, haben Theseenpapiere erarbeitet und gemeinsam nachgedacht.

Schwester Berta meint zum Beispiel, im Alter könne man untätig werden, isoliert. Für sie selbst jedoch treffe das nicht zu. Auf der Pflegestation achte sie genau auf ihren Tagesablauf und sie suche Kontakte. Deshalb waren die Besuche von Vivien Schmidt ihr auch so wichtig. Die beiden tauschten sich nicht nur über Fragen des Alterns aus, sondern auch über das Lieblingsessen (Broccoli bei der Schwester, Chinesisches bei der Schülerin).

Lebendig über Jahrzehnte

Und die Schwester ließ von den Hobbies der Schülerin berichten: Vivien Schmidt ist begeisterte Tänzerin, tanzt Ballett, Steptanz und Hiphop. Voriges Jahr war sie sogar bei der Deutschen Meisterschaft der Steptänzer dabei.

Erlebnisse und Erfahrungen, denen die Schwester mit größter Begeisterung zuhört. Um dann von ihren Erfahrungen in Italien zu berichten, von den Kindern, die sie betreute, von dem Land, das tiefen Eindruck auf sie machte. Zwischen den beiden Partnerinnen im Projekt »Begegnung« liegen 75 Lebensjahre – aber sie sind an diesem Nachmittag und bei diesem lebendigen Gespräch nicht zu spüren. Franz Josef Scheeben ■

Rieke Siemon sieht alte Menschen nach Projekt ganz anders

Begegnung: Sie würde jetzt sicher helfen

Früher wäre sie vielleicht ausgewichen und »auf die andere Straßenseite gewechselt«, wenn sie einem gebrechlichen, alten Mann begegnet wäre. Oder sie hätte wohl so getan, als hätte sie den Rollstuhlfahrer im Supermarkt nicht gesehen, der ohne Hilfe nicht an die obere Regalreihe herankommt.

»Aber meine Sichtweise hat sich geändert«, sagt die 13-jährige Rieke Siemon aus Aschen. Die Schülerin der Liebfrauenschule in Vechta hat an dem Projekt »Begegnung« teilgenommen. So hat sie sich regelmäßig mit einer älteren Frau getroffen.

Zum Zuhören, wenn die von ihrem Leben oder ihren Sorgen

und Problemen erzählt. Und im Gegenzug hat sie etwas von ihrem eigenen Leben berichtet. Vom Alltag in der Liebfrauenschule, von ihren Freunden und ihrer Familie.

Einige ihrer Klassenkameradinnen hätten gedacht, es sei sinnlos – das Projekt »Begegnung«. Eine alte Frau zu besuchen und sich mit ihr zu befassen. Rieke Siemon aber sieht doch einen Sinn in dem Projekt. Sie hat für sich etwas daraus mitgenommen. Durch die Gespräche mit der 86-jährigen Frieda Brandt aus Drebber geht das junge Mädchen inzwischen offen mit solchen Momenten um, in denen Menschen Hilfe brauchen. »Auf jeden Fall« würde ich jetzt helfen«, sagt sie.

Viel mehr zuhören

Das Projekt »Begegnung« führt die Liebfrauenschule in Vechta seit vielen Jahren mit den Schülerinnen der achten Klasse durch. Im Frühjahr gab es ein Vorbereitungstreffen, damit sich die Mädchen besser auf die Begegnung mit den alten Menschen einstellen können. Und neben den Treffen am Nachmittag beschäftigten sich die Schü-

lerinnen auch im Religionsunterricht mit dem Thema.

Rieke Siemon ist dort im Gespräch mit ihren Freundinnen erst klar geworden, »wie oft alte Menschen bevormundet werden«. Zum Beispiel wenn sie langsam oder unverständlich sprechen und jemand anderes dann einfach ihre Sätze mit seinen Worten beendet. »Seitdem habe ich sehr darauf geachtet, das nicht zu tun. Und ich habe Frieda noch besser zugehört als vorher«, sagt Rieke Siemon.

Bei den Pferden

Zehnmal hat die 13-Jährige ihre Projekt-Partnerin zwischen Aschermittwoch und Pfingsten besucht. »Wir sind dann oft gemeinsam zu einer Pferdeweide in der Nähe gegangen«, erzählt die Dreizehnjährige, die selbst gern reitet. Außerdem haben sie die Fische gefüttert und sich bei Kaffee und Kuchen unterhalten. Jedes Treffen dauerte anderthalb Stunden.

Die erste Begegnung hatte Rieke Siemon aber noch Überwindung gekostet. Ihre Oma, die auch den Kontakt zu Frieda Brandt hergestellt hatte, sollte mitkommen. »Vor allem, weil

ich kein plattdeutsch-verstehe, sagt die Schülerin. Das habe sich aber inzwischen geändert, wirft die 86-Jährige lächelnd ein.

Frieda Brandt lebt seit vielen Jahren allein, ihre Tochter wohnt jedoch im Haus nebenan. Sie spricht langsam und mit leiser Stimme. Im Prinzip komme sie noch gut zurecht, erzählt sie. »Ich kann noch Autofahren, und ich mähe auch noch den Rasen.« Aber weil inzwischen vieles länger dauere, müsse sie häufiger Aufgaben auf den nächsten Tag verschieben. Und alles machen kann sie natürlich auch nicht mehr.

Neue Fragen

Von ihren eigenen Großeltern kennt Rieke Siemon solche Einschränkungen nicht. Auch durch dieses Projekt hat sie sich oft Gedanken über das Altern gemacht. Und sich selbst dann die Frage gestellt: »Möchte ich überhaupt so alt werden?« Denn später eingeschränkt und auf fremde Hilfe angewiesen zu sein – davor habe sie schon etwas Angst. »Aber ich hoffe das Beste«, sagt die Schülerin voller Zuversicht. Georg Thomas ■



Die 86-jährige Frieda Brandt aus Drebber und die 13-jährige Schülerin Rieke Siemon. FOTO: THOMAS